

IX Vortrag.

streiflichter auf die tieferen Impulse der Geschichte.

Worauf beruht es denn, dass man mit den Lehren von der Auferstehung, von dem verlorenen und wiederzufindenden Worte, dass man mit gewissen Kultushandlungen, wie sie üblich sind in solchen okkulten Verbrüderungen, auf die menschliche Seele noch in einer ganz besonderen Art wirken kann?

Alle Bestrebungen der Menschen gehen ja in diesem fünften nachatlantischen Zeitraum darauf hin, gewisse Dinge, die früher den Menschen natürlich waren, auszuschalten. Nehmen Sie nur ein verhältnismässig gar nicht weit zurückliegendes naturwissenschaftliches Werk in die Hand, sagen wir des Albertus Magnus, da werden Sie sehen, dass diese Art, die Natur anzuschauen, für den gegenwärtigen Menschen schon ganz und gar befremdend ist, weil der Mensch in der damaligen Zeit durchaus noch rechnete damit, dass in alledem, was uns als Natur umgibt, gewisse elementarische, - wenn er auch nicht mehr von Wesenheiten sprach, - ~~es~~ aber doch gewisse elementarische Kräfte sind, die geistig-ätherischer Art sind. Das ist ja das Wesentliche der neueren Anschauung, dass alles herausgeworfen worden ist, aus den menschlichen Vorstellungen, was nicht mit den Sinnen geschaut werden kann, was irgendwie geistig-ätherischer Art ist. Wenn man heute auch draussen in der Welt von einer Geisteswissenschaft spricht, etwa Ästhetik, Kunstgeschichte, Soziologie, ja sogar Geschichte als Geisteswissenschaften anspricht, so ist das ja natürlich eine ganz ungeeignete Bezeichnungsweise. Denn Geisteswissenschaft kann nur da sein, wenn man vom Geist spricht, d.h. von demjenigen, dass sich nicht in der Sinneswelt abspielt. Aber dasjenige, was uns die heutige Geschichte erzählt, spielt sich ja in der Sinneswelt ab, wenn es auch aus Gedanken, aus Empfindungen usw. herausgeleitet wird. Da hat man es also nicht etwa mit Geisteswissenschaft zu tun, sondern eben doch auch nur in Wahrheit mit Sinneswissenschaft.

Aber dieser fünfte nachatlantische Zeitraum ist geradezu da, um in einer gewissen Beziehung den Materialismus auszubilden, um gewissermaßen alles andere aus den menschlichen Vorstellungen herauszuwerfen, was nicht von der Sinneswelt hereinkommt. Denn nur dadurch, dass der Mensch einmal während mehr als 2000 Jahren - so lange dauert ja ein solcher Zeitraum - sich hingibt einem Leben mit der Welt, das, wie gesagt, elementarische Kräfte ausschliesst, dadurch erlangt der Mensch die Möglichkeit, vollständig seine Freiheit zu entwickeln, vollständig aus

Albertus Magnus
u. die ätherische Welt

Sinneswissenschaft
und Geisteswissenschaft

Sich-Einleben in die
Sinneswelt ist Aufgabe
unseres Zeitalters

seinem eigenen Innern heraus eine eigentliche Geistwirksamkeit zu entfalten. Die Ausschreitungen des Materialismus in diesem unserem ersten Drittel der 2000 Jahre rühren nur davon her, dass wir eben am Anfange dieses Zeitraumes stehen, dass gewissermaßen die Flut des Sinnlichen den Menschen überfallen hat, und er noch nicht das Geistige aus seinem Inneren herausgetrieben hat. Dieses Geistige muss eben durch eine wirkliche Geisteswissenschaft noch kommen.

*Beeinflussung des
Leiblichen im Griechisch-
römischen Zeitalter*

Die Arbeit, die am Menschen geleistet wurde während des griechisch-lateinischen Zeitraums, die war eine mehr auf seinen Leib selber gehende. Die formte seinen Leib so, dass er in dem jetzigen Zeitraum eben denken kann über dasjenige, was sich ihm sinnlich zeigt. Man hatte also, wenn man z.B. lehrte, entweder in den Mysterien oder in den abhängigen Unterrichts- und Kultusanstalten, dazumal nicht im Auge, dem Menschen einfach etwas mitzuteilen, das er dann in seine Überzeugung aufnehmen sollte, wie das heute der Fall sein muss, sondern man hatte die Aufgabe, bei der Mitteilung Kräfte an ihn zu übergeben, die an seinem Leibe arbeiteten. Würde heute jemand so etwas unternehmen, in der direkten Lehrmitteilung etwas geben zu wollen, was am Leibe des Menschen arbeitet, so würde er etwas im Sinne unseres heutigen Zeitgeistes Unerlaubtes tun; denn der Mensch will heute in Bezug auf seinen Leib unbeeinflusst sein. Damals war gewissermaßen das leibliche Werkzeug des Menschen noch weicher, schmiegsamer, biegsamer, da musste noch daran gearbeitet werden. Jetzt ist es in sich verhärteter geworden, und es handelt sich nur um Mitteilungen an die Seele, wenn gelehrt oder mitgeteilt wird.

Mit den Inhalten unserer Naturwissenschaft hätte das griechisch-lateinische Zeitalter seine Aufgabe nicht erfüllen können. Hätte man damals kopernikanische Astronomie gelehrt, hätte man Darwinismus gelehrt, dann würde man nichts anderes erreicht haben, als dass statt den weichen Leib des Menschen vorzubereiten für den fünften nachatlantischen Zeitraum, man ihn **v e r t r o c k n e t** haben würde. Man würde ihn falsch geformt haben. Man musste dazumal gewissermaßen eine ganz andere Wissenschaft haben. Und das ist die Wissenschaft, die statt Photographien des küsseren Naturdaseins, wie es unsere heutige Wissenschaft gibt, **S y m b o l e** gibt; die statt Experimenten, wie sie heute beschrieben werden, **K u l t u s h a n d l u n g e n** gibt, Sakramentalismus in gewisser Beziehung.

*Damals: Symbole
statt Wissenschaft,
Sakramentalismus
statt Experiment*

Nun haben jene Bruderschaften, wie ich angedeutet habe, zurückbehalten die alten Symbole, den Sakramentalismus, die Kultushandlungen. Man wirkt mit der Mitteilung, mit der Lehre, rein in den physischen Leib herein, und der lässt sich heute nicht mehr sozusagen aus der

Fasson bringen. Mit den Symbolen wirkt man aber tiefer herein bis in den Ätherleib. Das heisst, man beeinflusst direkt die ganze Anlage der Denkrichtung des Menschen.

Beim Jesuitenorden:
Einwirken nicht nur in den
Äther - sondern in den
Astrolleib.

Nun gibt es eine ganz andere Sorte noch von such okkult zu nennenden Verbrüderungen, welche das Gleiche befolgen, aber auf einem anderen Felde, welche auch mit der Art und Weise, wie sie wirken, tiefer in den Menschen hineinkraften. Zu okkulten Verbrüderungen solcher Art gehört z.B. der Orden der **J e s u i t e n**. Denn der Orden der Jesuiten beruht durchaus auf Okkultismen. Dass er das tut - ich habe es ausgeführt in dem einen, einmal in Karlsruhe gehaltenen Vortragszyklus, wo ich direkt beschrieben habe die Übungen, die der Jesuitenschüler zu machen hat, um eben Jesuit werden zu können. Diese Übungen, die bewirken nun, dass der Mensch, der mitteilt oder Kultushandlungen bewirkt, statt in den Ätherleib des Menschen einzugreifen, in den **a s t r a - l i s c h e n** Leib eingreift.

Nun ist jesuitische Wirksamkeit nicht einerlei mit dem Vorhandensein der Jesuiten da und dort. Denn es gibt Kanäle im menschlichen Leben, durch welche man wirken kann auch in Orten, wo es einem verboten ist, sich aufzuhalten. Und man soll nicht glauben, dass, wenn man im Jesuitismus gewisse Gefahren wittert, man schon alles dagegen getan hat dann, wenn man den Jesuiten den Aufenthalt in irgend einem der Territorien verbietet. Das zeigt nur, dass man nicht recht weiss, worauf es ankommt.

Die Jesuiten
in Paraguay (1610)

Und da ist ein gutes, schönes Beispiel die gerade auch an der Wende des vierten und fünften nachatlantischen Zeitraums vollzogene Begründung des Jesuitenstaates in Paraguay, 1610 wurde dieser begründet. Die Jesuiten fuhren da auf den Flüssen in die Wildnisse hinein und bemühten sich vor allen Dingen, schöne Musik um sich hören zu lassen und hineinzumischen in das Musikalische allerlei, das sie aus ihrer Praxis heraus gut kannten und das gewissermassen zwischen den Wellen des Tones und des Gesanges sich mit ausbreitete, das man zum Kultus rechnen konnte. Und die Folge davon war, dass die Indianer ganz von selbst herankamen. Kirchen wurden gebaut, - eine Kirche z.B. unter dem Namen "Sanct Haverius" - von einer Grösse, die 4000 - 5000 Menschen fassen konnten. Alles wurde in diesem Jesuiten-Staate streng geregelt, aber so, dass über allem der **K u l t u s** waltete. Überall, in der kleinsten Ansiedlung wurde dafür gesorgt, dass musikalische Anregungen, nicht blosse musikalische Einflüsse, dass Kultushandlungen stattfanden, dass die **Zeit** eingeteilt wurde dadurch, dass alle einzelnen menschlichen **H**andlungen geregelt wurden nach dem Klingen der Kirchenglocke. Die Kirchenglocke erklang: man wusste: der Tag beginnt. Man stand auf, versammelte

Weiteres über die
Jesuiten in Paraguay

sich am Platze des Dorfes. Da wurde man mit Musik empfangen. In der Mitte des Platzes stand entweder die hl. Jungfrau, oder das Bildnis irgend eines anderen Heiligen, von denen durch die Mitteilungen des Jesuiten-Pfarrers bereits ein gewisses Verständnis bei den Indianern sich eingelebt hatte. Alle diese astralischen Leiber der Menschen wurden in der entsprechenden Weise präpariert, und der ganze Jesuitenstaat in Paraguay war im Grunde genommen von einer astralischen Aura durchdrungen, die eine Folge war des Symbolismus, der Kultushandlungen der Jesuiten.

Die Menschen begreifen gar nicht, wie sehr sich die Denkweisen im Laufe der Jahrhunderte geändert haben. Denken Sie nur, dass ungefähr in derselben Zeit der Italiener Campanelli, in einer ähnlichen Weise einen Staat beschreibt, wie Thomas Morus, der Engländer; einen Staat, von dem Campanelli durchaus nicht glaubt, dass er nicht ausführbar sei.

Eines haben die Jesuiten in ihrem Staate auch zustande gebracht, nämlich: sie haben nachgedacht über das Problem, wieviel gearbeitet werden muss von den Menschen, wenn sie ihre Arbeitskraft anwenden. Und sie haben herausbekommen, dass dann der Mensch zwei Tage in der Woche arbeiten muss bei ziemlich normaler Arbeitszeit. Wenn also in einem geschlossenen Staate die Menschen zwei Tage in der Woche arbeiten würden, so würden sie alles erzeugen, was die menschliche Gesellschaft braucht. Was sie noch in den anderen Tagen der Woche gearbeitet haben, musste an den Staat abgeliefert werden. Das wurde allerdings für die Jesuiten-Propaganda in der übrigen Welt verwendet.

Schliesslich ist es aber den Europäern, die dort ihre Herrschaft begründet hatten, die keine Jesuiten waren, sondern oben im auflebendem Kapitalismus standen, doch zu dumm geworden, diese Jesuitenherrschaft da. Und am 22. Juli 1768 erschienen genügend viele und grosse Reiterschwadronen und nahmen die Jesuiten einfach gefangen und mit, und aus war's mit diesem Jesuiten-Staate.

Ich wollte Ihnen das nur schildern, um zu zeigen, was man erreichen kann, wenn man Methoden entwickelt, die in den astralischen Leib des Menschen hineingehen. -

Aber in demselben Masse (so ist es noch im ersten Drittel der fünften nachatlantischen Zeit, in der wir leben), in dem gewissermaßen die in irgend einem physischen Menschen verkörperte Autorität, wie sie da die Jesuiten ausübten, schwindet, in demselben Masse nimmt der Autoritätsglaube zu, wenn diejenigen Wesen, die da wirken, weniger oder gar nicht physisch sind, indem bloss durch die physischen Menschen gewirkt wird. Wir wissen

Ahrimanischer
Autoritätsglaube

ja, es gibt auch ahrimanische Wesenheiten, die das Volk "Teufel" nennt. Jetzt muss man sich dessen bewusst sein, dass man das Denken der Menschen als solches beeinflusst, dass man sich mit den Kräften so in die Gedankenrichtungen der Menschen hineinbegibt, dass sie's nicht merken. Die Menschen glauben dann, wenn sie ein Urteil übernehmen, dass sie dieses aus ihrer Überzeugung übernehmen. Wenn das Urteil so gleichsam schwirrt im öffentlichen Leben, dass es gewissen Gefühlsrichtungen sich einschmiert, dann glauben die Leute: mit dem Verstande haben sie's begriffen. In Wahrheit haben sie es nur in ihre Denkgewohnheiten aufgenommen, in die es sich hineingeschmiert hat. Man glaubt nicht an eine Autorität, selbstverständlich aber, man glaubt auch an alles andere nicht, höchstens an das, was die berühmtesten Persönlichkeiten ~~das~~ darüber gesagt hat. Und aus allen solchen Elementen setzt sich ein solcher Strom von Urteilen zusammen. Das ist richtig ein Flussbett für Ahriman! Da kann nun Ahriman seine Kräfte hineinfließen lassen. Denn ins wirklich bewusste Leben kann ja Ahriman nicht herauf.

X Vortrag.

Der Wert der Wahrheit.

Karma u. Freiheit -
zwei Strömungen
einander in der
menschlichen Geschichte
neben u. mit

Man könnte sich vorstellen, dass der Gang der geistigen Entwicklung Mitteleuropas in den letzten Jahrhunderten etwas anders gegangen wäre als er gegangen ist. Das ist kein Verstoß gegen das umfassende Gesetz von Karma, wenn man die Anschauung hat, dass irgend etwas, was in der Welt geschehen ist, auch anders hätte geschehen können. Denn das Gesetz von Karma schliesst durchaus nicht aus, dass Freiheit in der Welt walte. Fatalisten, die sich vorstellen, dass alles in der Welt so geschehen hat müssen, wie es sich vollzogen hat für die äussere Sinnesbeobachtung, können diejenigen nicht werden, welche im Sinne der Geisteswissenschaft von Karma auf der einen Seite und auf der anderen Seite von demjenigen Sprechen, was sich vollzieht in der Aussenwelt. Denn mit dem, was sich in der Aussenwelt vollzieht, geschieht zu gleicher Zeit immer auch etwas Geistiges. Die beiden Strömungen laufen miteinander, und auf die beiden Strömungen miteinander bezieht sich das Karma-Gesetz, sodass ganz gut etwas in der äusseren Welt anders verlaufen könnte, als es sich in der Aussenwelt zeigt, und dennoch würde das Notwendige geschehen.

Wir verehren heute in weitesten Kreisen Goethe, Schiller, Fichte und auch noch andere. Wir verehren sie im Grunde genommen in derjenigen Weise, wie man verehren kann in der besten Art, ohne die Betreffenden, die man verehrt, irgend wie wirklich kennen zu lernen. Denn Goethe